



unterbau

Angry Goethe:

Zeitschrift für Arbeit und Leben

an der Goethe-Universität

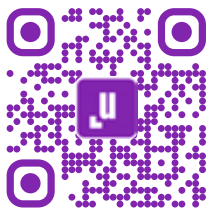
Impressum:

Benjamin Rauch,
Karlstraße 30,
63263 Neu-Isenburg

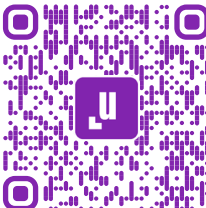
Design:

ããã — Arwin Qaderi
aqrwin@live.de

unterbau.org:



Mitgliedsantrag:



DOI:

<https://doi.org/10.21248/gups.75973>

Sofern nicht anders angegeben, erscheint diese Publikation unter der Creative Commons-Lizenz Namensnennung (CC BY) 4.0 International.

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Fotografien:

S_5 Goethe (Stieler 1828, Public Domain)

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Johann_Wolfgang_von_Goethe#/media/File:Goethe_\(Stieler_1828\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Johann_Wolfgang_von_Goethe#/media/File:Goethe_(Stieler_1828).jpg)

S_7 ©frimufilms auf Freepik (https://de.freepik.com/fotos-kostenlos/die-euroskulptur-in-der-frankfurter-innenstadt_33211362.htm#query=Frankfurt&position=23&from_view=search&track=sph)

S_8 ©rawpixel.com auf Freepik (https://de.freepik.com/fotos-kostenlos/mann-ueberprueft-seine-leere-brieftasche_19001983.htm#query=Inflation&position=24&from_view=search&track=sph)

S_9 © freepik auf Freepik

(https://de.freepik.com/fotos-kostenlos/schwarzer-wecker-vor-grue-ner-tafel-mit-zeiten-oben-geschriebenem-text_3956722.htm#query=ti-me%20039%20s%20up&position=1&from_view=search&track=ais)

S_10 + S_11 ©freepik auf Freepik

(https://de.freepik.com/fotos-kostenlos/muede-frau-die-fu-er-eine-frist-zu-spaet-arbeitet_15420088.htm#page=3&que-ry=deadline&position=17&from_view=search&track=sph)

S_12 Carl Spitzweg - Der arme Poet (Public Domain)

([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Carl_Spitzweg_-_Der_arme_Poet_\(Neue_Pinakothek\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Carl_Spitzweg_-_Der_arme_Poet_(Neue_Pinakothek).jpg))

S_13 ©freepik auf Freepik

(https://de.freepik.com/fotos-kostenlos/blick-auf-den-unordent-lichen-bueroarbeitsplatz-mit-pc_40166653.htm#page=2&que-ry=schreibtisch&position=49&from_view=search&track=sph)

S_14 + S_16 unterbau (Daniel Katzenmaier)

Vorwort

Liebe Kolleg*innen,

ihr haltet die erste Ausgabe der neuen Zeitschrift „Angry Goethe: Zeitschrift für Arbeit und Leben an der Goethe-Universität“ in den Händen. Wir möchten euch durch diese Zeitschrift Einblicke in unsere Arbeit bei der Hochschulgewerkschaft unter_bau ermöglichen und Diskussionen in der Belegschaft fördern. Als Hochschulgewerkschaft vertreten wir nicht nur die Verwaltungsangestellten und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, sondern auch alle anderen Angestellten an der Goethe-Universität, wie Hilfskräfte, Reinigungskräfte, Mensa- und Sicherheitspersonal.

Der Schwerpunkt dieser ersten Ausgabe liegt auf den Tarifverhandlungen, die Ende Januar 2024 anfangen. Wir möchten aus drei verschiedenen Perspektiven, nämlich dem administrativ-technischen Personal, den wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und den studentischen Hilfskräften, die Arbeitsverhältnisse thematisieren. Aylin Aulwurf, administrativ-technische Mitarbeiterin in der Abteilung Finanzen und Controlling, skizziert im Artikel „Inflation und Lohnentwicklung an der Goethe-Universität: mindestens 650 Euro brutto mehr“ die Entwicklungen der Löhne seit 2018 und wie viel wir wirklich durchsetzen müssen, damit es zu keiner Verschlechterung kommt.

Im Artikel „Wissenschaftszeitvertragsgesetz reloaded“ von Nadin Schmitt, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin im Fachbereich 03, werden die Novellierung des Gesetzes und die Forderungen des Mittelbaus vorgestellt. Um einen „Braindrain“ an der Goethe-Universität zu verhindern, muss sich die Befristungspraxis radikal verändern.

3

Marina Zimmermann und Agnes Jäger, administrativ-technische Mitarbeiterinnen an den Fachbereichen 04 und 03, thematisieren in ihrem Artikel „Hinter den Kulissen – Warum Verwaltungskräfte einen angemessenen Lohn fordern“ den veränderten Arbeitsalltag der Verwaltungsangestellten. Der zunehmende Arbeitsdruck durch mehr Aufgaben und weniger Personal belastet die Arbeit der Verwaltung erheblich. Im Artikel wird beschrieben, warum eine höhere Eingruppierung bzw. Entlohnung aufgrund dieser Umstände erforderlich ist.

In „Studentische Hilfskräfte gehen auf die Barrikaden für einen Tarifvertrag“ beschreibt Benjamin Rauch, Allgemeiner Sekretär im unter_bau und Hilfskraft in der Bibliothek, die prekäre Arbeitssituation einer der größten Beschäftigtengruppen an der Universität ohne Tarifvertrag.

Mit dem Kreuzworträtsel möchten wir den Spaßfaktor nicht unterschlagen und euer Wissen über die Goethe-Universität abfragen.

Wir würden uns über euer Feedback freuen. Wenn ihr selbst etwas für die nächste Ausgabe "Angry Goethe" über eure Arbeitsbedingungen oder das Leben am Campus schreiben möchtet, schickt uns eine E-Mail an angry.goethe@unterbau.org. Einsendeschluss ist der 28.2.2024.

Im Auftrag der Redaktion, Daniel Katzenmaier, Doktorand am Fachbereich 04



Inhalt

S_6 Inflation und Lohnentwicklung an der
Goethe-Universität: mindestens 650 Euro brutto mehr

S_9 Wissenschaftszeitvertragsgesetz reloaded

S_12 Hinter den Kulissen – Warum Verwaltungskräfte
einen angemessenen Lohn fordern

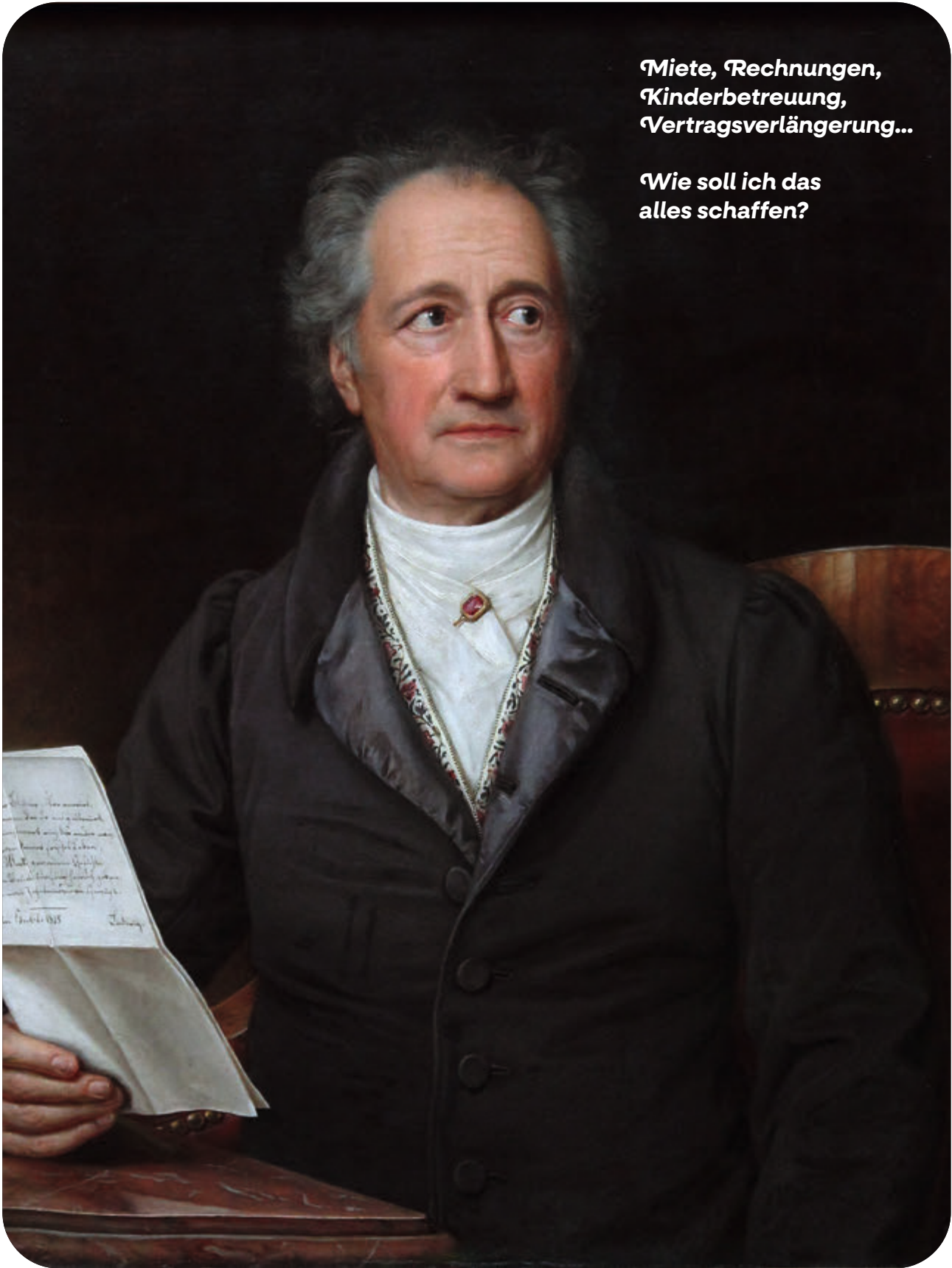
S_14 Studentische Hilfskräfte gehen auf die
Barrikaden für einen Tarifvertrag

S_17 Forderungen von unter_bau in der Tarifrunde 2023/24

S_18 Kreuzworträtsel

Miete, Rechnungen,
Kinderbetreuung,
Vertragsverlängerung...

Wie soll ich das
alles schaffen?



Inflation und Lohnentwicklung an der Goethe-Universität: mindestens 650 Euro brutto mehr

6

In Zeiten steigender Preise und wachsender finanzieller Herausforderungen ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir als Angestellte der Goethe-Universität unsere Interessen verteidigen und gemeinsam für eine gerechte Entlohnung kämpfen. Die aktuellen Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Die durchschnittliche kumulierte Inflation seit 2020 wird im kommenden Jahr 2024 voraussichtlich 21 % erreichen, während die Löhne im gleichen Zeitraum nur

um 5,5 % gestiegen sind (siehe Tabellen unten).

Diese Diskrepanz zwischen der Inflation und unserer Lohnentwicklung ist besorgniserregend, v.a., da es sich hierbei nur um durchschnittliche Werte handelt. Gerade die unteren Einkommensgruppen erfahren eine deutlich höhere reale Inflation, da die größten Inflationstreiber im Bereich der Energie (mehr als 50 % bis 2024) und Lebensmittel (mehr als 30 % bis 2024) zu fin-

den sind (siehe Inflationsübersicht unten).¹ Konkret heißt das, wer 2020 noch 450 € für seinen täglichen Bedarf ausgegeben hat, braucht nun schon 585 €, und wer für Strom und Heizen 2020 noch 80 € bezahlte, muss hierfür nun schon 120 € aufwenden. Allein, das sind schon 175 € netto, die einem Singlehaushalt jeden Monat zum Leben fehlen. Zudem war auch die durchschnittliche Steigerung der Nettokaltmieten in Frankfurt in den vergangenen Jahren wieder deutlich höher als

Inflationsraten 2021 bis 2024 (Prognosen)

| Jahr | Insgesamt | Nahrung | Energie | Waren | Dienstleistungen | Nettokaltmiete |
|-----------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|------------------|----------------|
| 2021 | 3,10 % | 3,20 % | 10,40 % | 4,30 % | 2,10 % | 1,30 % |
| 2022 | 7,90 % | 13,40 % | 34,70 % | 13,50 % | 2,90 % | 1,80 % |
| Kumuliert 2022 | 11,24 % | 17,03 % | 48,71 % | 18,38 % | 5,06 % | 3,12 % |
| 2023* | 6,14 % | 13,70 % | 3,00 % | | | |
| 2024* | 2,70 % | | | | | |
| Kumuliert 2024 | 21,26 % | 33,06 % | 53,17 % | 18,38 % | 5,06 % | 3,12 % |

*Prognose



im Landesdurchschnitt.² Wer im Stadtgebiet Frankfurt allein in einer 30–40 m² Wohnung leben möchte, muss dafür schon mit durchschnittlich 550 €–650 € kalt und 850 €–950 € warm (inkl. Strom, Internet und GEZ) rechnen. Das heißt für neue Kolleg*innen, die mit E8 in Vollzeit (aktuell ca. 1950 € netto) an der GU beginnen, dass sie unter den aktuellen Umständen in Frankfurt 73 %–78 % ihres Nettoeinkommens für Wohnen und den täglichen Bedarf einplanen müssen. Im zweiten Jahr (ca. 2060 €

netto) sind es dann immer noch zwischen 70 %–74 %.

Trotz dieser immensen Belastung durch den Reallohnverlust haben weder die Goethe-Universität als Arbeitgeber noch das Land Hessen es für nötig gehalten, uns im Laufe dieses Jahres mit einer einmaligen Sonderzahlung auf Grund der hohen Inflation zu entlasten. Damit verlangen sie bislang von uns, ihren Beschäftigten, die Kosten der Inflationskrise durch eine Absenkung unseres Lebensstandards zu tragen.

Wir als Hochschulgewerkschaft unter_bau finden, das darf nicht sein und fordern daher für die anstehenden Tarifverhandlungen 2024 einen vollen und dauerhaften Inflationsausgleich: Das bedeutet konkret eine Erhöhung der Tabellenentgelte um 15 %, mindestens aber um 650 € zzgl. 150 € Großstadtzuschlag. Damit sollen gerade die Kolleg*innen der unteren Entgeltstufen, ohne deren Leistung und Einsatzbereitschaft der universitäre Betrieb nicht funktionieren würde und die bislang am meisten mit



den Auswirkungen der Inflationskrise zu kämpfen hatten, eine reale Wertschätzung, die zum Teil auch über einen reinen Inflationsausgleich hinaus geht, erhalten.

Lasst uns gemeinsam handeln und uns für eine faire Lohnentwicklung einsetzen, die unserer

Arbeit gerecht wird. Nehmt an Aktionen und Versammlungen (aller Gewerkschaften) teil und zeigt Solidarität mit euren Kolleg*innen. Gemeinsam können wir etwas bewirken, denn ohne uns kann die „exzellente“ Goethe-Universität dichtmachen!

Lohnerhöhung gemäß TV-G-U

| | |
|------------------------|-------------|
| 2021 | 1,40 % |
| 2022 | 2,20 % |
| 2023 | 1,80 % |
| 2024 | ??? |
| Kummuliert 2024 | 5,50 |

Lohnforderung für 2024

| | |
|------------------------|----------------|
| 2021 | 1,40 % |
| 2022 | 2,20 % |
| 2023 | 1,80 % |
| Forderung 2024 | 15,00 % |
| Kummuliert 2024 | 21,32 |

Autor:in:

Aylin Aulwurf

Quellen:

2021: Statistisches Bundesamt: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/01/PD22_025_611.html#:~:text=WIESBADEN%20%E2%80%93%20Die%20Verbraucherpreise%20in%20Deutschland,Halbjahr%202021.; zuletzt abgerufen 01.10.2023

2022: Statistisches Bundesamt: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/01/PD23_022_611.html#:~:text=Januar%202023&text=WIESBADEN%20%E2%80%93%20Die%20Verbraucherpreise%20in%20Deutschland,%2B3%2C1%20%25%20gelegen.; zuletzt abgerufen am 01.10.2023

2023: Durchschnitt aller verfügbarer Prognosen: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/konjunktur/inflation-prognosen-101.html; zuletzt abgerufen 01.10.2023>

2024: Durchschnitt aller verfügbarer Prognosen: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/konjunktur/inflation-prognosen-101.html; zuletzt abgerufen 01.10.2023>

Fußnoten:

1) Siehe auch: Tober, Silke 2023; „Wen trifft die Inflation besonders?“, verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/inflation-2023/516741/wen-trifft-die-inflation-besonders/; zuletzt abgerufen am 01.10.2023>

2) Siehe auch: Mitspiegel Frankfurt am Main, verfügbar unter: <https://mietspiegeltable.de/mietspiegel-frankfurt/; zuletzt abgerufen am 01.10.2023>

Wissenschafts- zeitvertragsgesetz reloaded



9

Der Reformentwurf des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) ist ein weiterer Angriff auf die Arbeitsbedingungen der Angestellten an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland. Eine Reform des Gesetzes war schon seit Jahren von Arbeiter:innen gefordert worden, da das Fehlen von festen Stellen und der massive Leistungs- und Zeitdruck – vor allem beim wissenschaftlichen Personal

– zu Unmut geführt hatte. Doch die Reform ist nicht die erhoffte Verbesserung der Bedingungen an deutschen Hochschulen, sondern zwingt die Angestellten weiter in die Defensive. Im März 2023 wurde der erste Entwurf der Reform des WissZeitVG vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) veröffentlicht, aber nach wenigen Tagen aufgrund der massiven Kritik und Empörung in der

Öffentlichkeit zurückgezogen. Nun liegt der zweite Entwurf vor und auch er läutet keine gute Zeit für die wissenschaftlichen Angestellten im Bereich Bildung und Forschung ein.

Die Neuerungen im Reformentwurf

Wir möchten zwei Kernpunkte des Entwurfs hervorheben, die für unsere Arbeitsbedingungen und

Kämpfe um Beschäftigungsverhältnisse besonders relevant sind. Zum einen sieht der Reformentwurf für wissenschaftliche Mitarbeiter:innen eine Verkürzung der Anstellungsdauer als PostDocs auf vier Jahre vor (§ 2 Absatz 1a). Anstelle der Möglichkeit, nach der Dissertation noch sechs Jahre angestellt sein zu können, um sich zu habilitieren (inklusive der Prüfungs- und Bewertungsphase) und auf Professuren zu bewerben, sind nun lediglich vier Jahre vorgesehen. Zum anderen ist es aufgrund der Tarifsperre schwieriger geworden, Regelungen zur Entfristung in einem Tarifvertrag durchzusetzen. Zwar besteht weiterhin die Möglichkeit, an der Goethe-Universität durch einen Haustarifvertrag Verbesserungen zu erreichen. Allerdings dürfen diese nicht für die Mehrheit der Beschäftigten gelten. Forderungen können somit bestimmte Institute und Fachbereiche sowie spezifische Angestelltengruppen betreffen. Wir setzen uns daher für eine Entfristungsquote von 49 Prozent bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen ein, die über Landesmittel finanziert werden. Dies entspräche ungefähr 500 wissenschaftlichen Mitarbeitendenstellen von insgesamt 2.261 Stellen an der Goethe-Universität.³ Es steht noch nicht endgültig fest, ob die Tarifsperre im WissZeitVG bestehen bleibt.

stetig kleiner. Die Tarifsperre untergräbt die Möglichkeit, für bessere Arbeitsverhältnisse zu kämpfen und Regelungen auszuhandeln. Auch die eigene aktive gewerkschaftliche Interessenver-

ziehen müssen, um an anderen Forschungseinrichtungen Arbeit zu finden. Die, die versuchen, sich längerfristig im akademischen Betrieb zu etablieren, hangeln sich von Vertrag zu Vertrag, von

10



Einordnung des Gesetzesentwurfs

Wir sehen diese Reform als eine weitere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen an deutschen Hochschulen und akademischen Einrichtungen. Der rechtliche Rahmen, der uns offiziell als Angestellten und Gewerkschafter:innen verbleibt, um Arbeitskämpfe zu führen, wird

tretung leidet unter der Fluktuation von Beschäftigten.

Die Bundesministerien geben vor, die Universitäten und Forschungsprozesse dynamisch und innovativ gestalten zu wollen. Die Befristungspolitik bedeutet aber, dass die Arbeiter:innen entweder jäh ihr Anstellungsverhältnis verlieren oder abermals um-

Drittmittelantrag zu Drittmittelantrag. Der Reformentwurf bedeutet nun: wer nach vier Jahren als PostDoc keine Professur gefunden hat, ist nicht gut genug für die Forschung und sollte alles an den Nagel hängen. Das Ringen um die wenigen Stellen und Professuren schafft eine Atmosphäre der Konkurrenz unter Kolleg:innen, statt ein Klima der

Solidarität und Kooperation. Das Resultat dieser Arbeitsverhältnisse ist Stress, Erschöpfung und Krankheit. Die dynamische und innovative deutsche Universität zeugt dann wahrscheinlich

unter guten Bedingungen Forschen und Lehren können. Dies ist nur möglich, wenn Angestellte nicht täglich um ihre eigene und die Existenz ihrer Familien bangen müssen. Wir wollen für die

Forschung das Aufbrechen von Machtverhältnissen im Arbeitsalltag.

Wir als unter_bau kämpfen für 49 % unbefristete Stellen für Mitarbeiter:innen im Mittelbau. Für das administrativ-technische Personal wollen wir angebrachte Eingruppierungen in die Entgeltgruppen des Tarifs. Nehmen wir die Aufgabenbeschreibungen der Entgeltgruppen ernst, so ist momentan der Großteil der Angestellten zu niedrig eingestuft. Des Weiteren wollen wir einen Haustarifvertrag für die Goethe-Universität aushandeln, der es uns ermöglicht, für Frankfurt bessere Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Autor:in:

Nadin Schmitt

Fußnoten:

3) Die Goethe-Universität rühmt sich dafür, drittmittelstark zu sein. Mittlerweile sind mehr als die Hälfte der wissenschaftlichen Angestellten, 1.237 von insgesamt 2.261, an der Uni Frankfurt drittmittelfinanziert. Für in Drittmittelprojekten beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeitende gelten jedoch noch schlechtere Arbeitsbedingungen. Vgl. <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/jahrbuch21-daten/> (abgerufen 6.11.23)



eher von müder Forschung und mangelhafter Lehre.

Unsere Kämpfe an der Goethe-Universität

Als unter_bau streiten wir für bessere Arbeitsverhältnisse an der Goethe-Universität. Wir wollen an der Universität einen Ort schaffen, an dem wir gemeinsam

Studierenden und Beschäftigten ein Klima der Solidarität und Kooperation herstellen, das es ermöglicht, sich inhaltlich mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinanderzusetzen. Eine langfristige Perspektive für Arbeiter:innen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen wäre auch eine wichtige Grundbedingung für wirklich „freie“



Hinter den Kulissen – warum Verwaltungskräfte einen angemessenen Lohn fordern

12

Hier noch schnell einen Raum buchen, dort die Website der Professur aktualisieren und „nebenbei“ eine Drittmittelanzeige vorbereiten oder das Lektorat eines wissenschaftlichen Textes abschließen – so oder ähnlich sieht unser Arbeitsalltag als ATM (administrativ-technische Mitarbeiter*innen) in den Professuren aus. Das Aufgabenfeld ist in den letzten Jahren – auch bei unseren ATM-Kolleg*innen in der Zentralverwaltung – immer komplexer und vielfältiger geworden, während sich an der Wahrnehmung unserer Tätigkeiten von außen und der Entlohnung nicht viel geändert hat.

Zunehmende Komplexität der Aufgaben

Mit dem klassischen Bild der Sekretärin hat unser Arbeitsalltag nur noch wenig zu tun. Die Universität will drittmittelstark und international aufgestellt sein, was sich enorm auf unsere Arbeit in der Verwaltung auswirkt. Neben der administrativen Betreuung von Projekten – von der Kalkulation von Budgets über die Vorbereitung von Mittelabrufen und Einstellungsanträgen bis hin zur Betreuung von wissenschaft-

lichen Mitarbeiter*innen, häufig in englischer Sprache – übernehmen wir auch die etwas klassischeren Aufgaben in der Lehrplanung und Unterstützung der Forschung (Lektorat oder Übersetzung) oder die Verantwortung für die Website. Die zunehmende Digitalisierung erfordert außerdem, auch außerhalb der Arbeit in den Fachbereichen, sich zusätzlich zu der alltäglichen Arbeit flexibel auf neue Arbeitsprozesse einzustellen und sich konsequent weiterzubilden. Darüber hinaus wächst die Arbeitslast, da digitalisierte und noch nicht-

oder teil-digitalisierte Prozesse nebeneinander bewältigt werden müssen. Dass unsere Arbeit komplexer geworden ist, schafft Entwicklungsmöglichkeiten und macht unseren Job vielfältiger und herausfordernder. Allerdings spiegelt sich der notwendige Zuwachs der eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten nicht in der Entlohnung wider. Beispielsweise erhält eine Kollegin in der Entgeltgruppe E8 nach ganzen 4 Jahren in Stufe 3 beim Wechsel in Stufe 4 netto lediglich rund 60 € mehr Gehalt im Monat.





Unsichtbarkeit der ATM

Im Jahrbuch der Goethe-Uni von 2021 werden nur Zahlen für wissenschaftliche Mitarbeitende und Studierende genannt, die Verwaltung taucht hier gar nicht erst auf.⁴ Wenn man andere Quellen der Universität befragt, wird deutlich, wie viele wir sind: mit 2.100 Angestellten (Stand: 2022; Angaben in gerundeten Vollzeit-äquivalenten) im ATM-Bereich beinahe so viele wie wissenschaftliche Mitarbeitende.⁵ In der Darstellung der Universität bleiben wir allerdings weitgehend unsichtbar, so dass es einfach ist, uns bei der angemessenen Entlohnung zu vergessen oder zu vernachlässigen. Beim notwendigen Einwerben von Mitteln verweist

die Uni auf ihre Forschung und ihre Studierendenzahlen, nicht aber auf die Verwaltung, die erst die Grundlagen und den Rahmen für den gesamten Universitätsbetrieb schafft. Für diesen „Mehrwert“ sind wir unentbehrlich, aber nur mittelbar – und darum stehen wir bei der Entscheidung über die Finanzierung der Universität in der Regel an letzter Stelle. Durch unsere Arbeit sorgen wir dafür, dass ‚der Laden läuft‘. Wie viel Einsatz und Fachkompetenz das verlangt, bleibt dabei unbemerkt.

Eingruppierung und Entlohnung

Die Komplexität unserer Aufgaben wird durch die Eingruppierung zwischen E6 und E8, selten auch mal E9a, kaum widerspiegelt. Oft wird mit Tätigkeitsbeschreibungen argumentiert, die nicht der Realität entsprechen. So kann es vorkommen, dass es für die gleichen Aufgaben unterschiedliche Eingruppierungen gibt. Die Absurdität dessen zeigt sich besonders bei Kolleg*innen, die Stellen an unterschiedlichen Fachbereichen oder Instituten haben, in denen sie die gleichen Aufgaben übernehmen, jedoch beispielsweise für die eine Stelle nach E6, für die andere nach E8 entlohnt werden.

Mit der Lebensrealität ist diese Entlohnung kaum vereinbar. Nehmen wir als Fallbeispiel eine alleinstehende Kollegin, die von einer E6-Stelle leben muss und auf Stufe 3 (d.h. mindestens 3 Jahre Berufserfahrung) bei Vollzeittätigkeit im Monat 1.970,03 €⁶ netto verdient. Bezieht sie in Frankfurt eine neue Wohnung von ca. 30 m², hat sie mit Mietkosten von bis zu 800–1.000 €⁷ warm zu rechnen. Vom verbleibenden Betrag muss sie

alle weiteren Lebenshaltungskosten finanzieren und im Idealfall noch etwas beiseitelegen, um die voraussichtlich niedrige Rente abzufedern. Für Freizeit, Kultur und Urlaub bleibt nicht mehr viel übrig. Mit einer E8-Stelle, die auf Stufe 3 mit 2.098,67 €⁸ netto entlohnt wird, sieht es auch nur minimal besser aus.

Deshalb fordern wir im unter_bau nicht nur eine größere Wertschätzung und Sichtbarmachung unserer Tätigkeiten, die den wissenschaftlichen Betrieb erst möglich machen, sondern eine konkrete Verbesserung unserer Lebens- und Arbeitsbedingungen: eine bessere Bezahlung, eine Angleichung der Eingruppierungen (gleicher Lohn für gleiche Arbeit) und eine Höhergruppierung aller Angestellten im administrativ-technischen Bereich.

Autor:innen:

Marina Zimmermann
und Agnes Jäger

Fußnoten:

4) <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/jahrbuch21-daten/> (abgerufen 22.10.23)

5) https://www.uni-frankfurt.de/38072376/Zahlen_und_Fakten (abgerufen 22.10.23)

6) Vgl. <https://oeffentlicherdienst.info/tvoed/vka/> (abgerufen am 05.11.23)

7) In Frankfurt beträgt für neuvermietete Wohnungen bis zu 30 m² die durchschnittliche Kaltmiete pro Quadratmeter 25,77 €, eine 30 m²-Wohnung kostet demnach 773,10 € kalt. Quelle: <https://www.wohnungsboerse.net/mietspiegel-Frankfurt/3242> (abgerufen am 22.10.23)

8) Vgl. <https://oeffentlicherdienst.info/tvoed/vka/> (abgerufen am 05.11.23)



Studentische Hilfskräfte gehen auf die Barrikaden für einen Tarifvertrag

14

Ein Gespenst geht derzeit um an deutschen Universitäten ... ein Gespenst mit dem Namen TVStud. Ein Projekt, das beim ersten Hören vielfach für einen Fernsehsender gehalten wird, lässt mittlerweile bundesweit Hochschulleitungen und Landesregierungen erschauern. Denn TVStud ist nicht der verzweifelte Versuch von altmodischen Studenten, dem Trend zu TikTok, Instagram und YouTube mit einem eigenen Hochschulsender entgegenzusteuern. TVStud ist die Abkürzung für „Tarifvertrag für Studentische Beschäftigte“, also für Studentische Hilfskräfte und

Tutor*innen – und unter diesem Banner vereint stehen mittlerweile über 50 Ortsgruppen, die sich an ihren Hochschulen und Universitäten gewerkschaftlich organisieren. Das Ziel: Bessere Arbeitsbedingungen für die bundesweit mindestens 400.000 Studierenden, die neben ihrem Studium auch an der Uni beschäftigt sind.⁹

Auch an der Goethe-Uni sind wir Studentische Beschäftigte überall: Wir geben Tutorien für Kommiliton*innen und sichern als Institutsangestellte die Qualität der Hochschullehre. Wir sind in

Bibliotheken, der Verwaltung und im Hochschulrechenzentrum und stellen damit grundlegende Infrastrukturen bereit. Wir korrigieren Veröffentlichungen der Professor*innen und unterstützen sie bei Forschungsprojekten. Wir stehen im Labor und sind auf Exkursionen, erstellen OLAT-Kurse und Websites, wir organisieren Konferenzen und Tagungen. Mehr als 2000 Studentische Beschäftigte arbeiten über die Goethe-Uni verteilt – allein die Zahl zeigt: Ohne uns läuft hier gar nichts!

Doch obwohl wir eine tragende Säule des Wissenschaftsbetriebs sind, obwohl wir wertvolle und notwendige Arbeit leisten, erhalten Studentische Beschäftigte eine Bezahlung knapp über Mindestlohn: 12,48 €, bzw. 13,53 € für Masterstudierende – damit gelten mehr als 75 % von uns als armutsgefährdet.¹⁰ Die schlechte Vergütung ist dabei nur der Anfang der Probleme, mit denen wir konfrontiert werden: Kettenbefristung mit enorm kurzen und unsicheren Verträgen (die Goethe-Uni etwa stellt maximal 6-Monats-Verträge aus), fehlende Personalvertretung, diskriminierende Stellenvergabe, starke Abhängigkeit von Vorgesetzten (oft entscheidet



der*die Professor*in, der*die auch die Abschlussarbeit betreut, über die Vertragsverlängerung), unbezahlte Überstunden, Missachten von grundlegenden Rechten wie Urlaub, Einfordern von

müssen wir Studentischen Beschäftigten uns trotzdem leisten können. Die Inflation trifft uns Studierende besonders stark und wenn ich die Miete nicht zahlen kann, wird es meinen

dass unsere Anstellungsverhältnisse außergewöhnlich prekär sind, teils sogar illegale Praktiken umfassen. Sie nutzen aus, dass wir gerne an den Instituten arbeiten, an denen wir auch studieren, dass wir gerne Tutorien für unsere Kommiliton*innen geben.



Nacharbeiten im Krankheitsfall – die Liste ließe sich fortsetzen.

Diese Misere ist keine Notwendigkeit. Sie kann auch nicht, wie Hochschulleitungen und Regierungen es gerne tun, gerechtfertigt werden mit der zusätzlichen Qualifizierung, die die Studentischen Beschäftigten durch ihre Anstellung gewinnen. So dienen längst nicht alle Tätigkeiten, die Studentische Beschäftigte ausüben, der Weiterbildung fürs Studium: Verwaltungsaufgaben, Bibliotheksdienste, Bücher scannen und Kaffee kochen sind wichtige Tätigkeiten, helfen der wissenschaftlichen Qualifizierung jedoch nur bedingt. Vor allem aber sollte ein qualifizierendes Beschäftigungsverhältnis kein Grund für niedrige Löhne und unfaire Arbeitsbedingungen sein: Miete und Lebenshaltungskosten

Vermieter nicht interessieren, dass ich wegen meiner 'qualifizierenden Tätigkeit' so wenig Geld verdiene. De facto führen die niedrigen Löhne vor allem zu einer sozialen Selektierung für die wissenschaftliche Karriere: Wer sich das Studium selber finanzieren muss, kann sich so schlecht bezahlte Stellen, wie die Unis sie bieten, in der Regel nicht leisten – und allzu oft bleibt damit auch der Weg zur Promotion versperrt: Die allermeisten Promovierenden waren vorher als Studentische Beschäftigte angestellt.¹¹

Die derzeitige Lage ist eigentlich untragbar: Wir Studentische Beschäftigte werden dazu gebracht, uns unter Wert zu verkaufen. Die Universitäten und Hochschulen nutzen aus, dass wir oft keine Arbeitserfahrung haben und somit nicht wissen,

Doch zum Glück haben wir Studentische Beschäftigte die Möglichkeit, uns zu wehren. Durch Tarifverträge zwischen Arbeitgeber*innen und Gewerkschaften, wie sie alle anderen Beschäftigten der Universitäten bereits haben, können wir unsere Arbeitsbedingungen in die eigenen Hände nehmen und mitbestimmen, was wir für angemessen halten. Löhne, Vertragslaufzeiten, Urlaubsanspruch – all das ist verhandelbar. Als Vorbild kann Berlin gelten, wo bereits 1981 ein Tarifvertrag für Studentische Beschäftigte durchgesetzt wurde – dort gilt beispielsweise eine Mindestvertragslaufzeit von 24 Monaten. Der Schlüssel zum Erfolg? Gewerkschaftliche Organisation und die Bereitschaft, für bessere Arbeitsbedingungen in den Streik zu treten! Ganze 41 Streiktage brauchten die Kolleg*innen in Berlin 2018, um die Hochschulen zu einer Erneuerung des Tarifvertrags zu bewegen – das Durchhaltevermögen hat sich gelohnt.

Seit über zwei Jahren gibt es eine bundesweite Bewegung¹² mit dem Ziel, es Berlin gleich zu tun: An immer mehr Universitäten und Hochschulen organisieren sich unter dem Namen TVStud stetig wachsende Massen von Studentischen Beschäftigten, die das stillschweigende Hinnehmen ihrer Arbeitsbedingungen satt haben. Im Februar 2023 trafen sich 250 Studentische Beschäftigte in Göttingen zu einer Konferenz, um ein Organizing-



Semester für den Sommer 2023 und eine Streikbewegung für das Wintersemester 2023/24 zu planen. Das Sommersemester ist nun vorbei und wurde von gewerkschaftlich organisierten Studentischen Beschäftigten erfolgreich genutzt, um in 1-zu-1-Gesprächen zahlreiche Kolleg*innen von der Idee eines Tarifvertrags zu überzeugen – und sie zugleich in die Forderungsfindung einzubeziehen: Wie hoch ein angemessener Stundenlohn für uns ist, wie lang unsere Verträge mindestens laufen müssen und was noch in einem TVStud stehen sollte – zu all diesen Fragen konnten und können wir unsere Meinung einbringen, um gemeinsam Forderungen aufzustellen, die von einer Mehrheit der Studentischen Beschäftigten unterstützt werden. Denn die Expert*innen für unsere Arbeitsbedingungen sind wir selbst!

16

An den Studentischen Beschäftigten der Goethe-Universität ist die bundesweite TVStud-Bewegung alles andere als spurlos vorbeigegangen. In unserer Gewerkschaft unter_bau arbeitet eine stetig wachsende Zahl an Aktiven daran, eine breite und aktionsweite Bewegung für die Tarifrunde aufzustellen. Verhandeln werden die Gewerkschaften mit den Arbeitgeber*innen in Hessen und an der Goethe-Uni ab Februar 2024. Über 300 Hilfskräfte haben bisher an der noch laufenden Forderungsbefragung teilgenommen¹³ – mehr als an jeder anderen Hochschule bundesweit. Bei einer großen Versammlung Studentischer Beschäftigter der Goethe-Uni am 20. Juni 2023 erschienen 100 Kolleg*innen, um gemeinsam mögliche Forderungen zu diskutieren und abzustimmen – auch dies war die größte Hilfskräfte-Versammlung

bundesweit.¹⁴ Dabei wurde ein deutliches Signal gesendet: Wir wollen bessere Arbeitsbedingungen – und wir sind bereit, dafür in Aktion zu treten.

Es zeichnet sich also ab, dass die Goethe-Uni ein Leuchtturm im bevorstehenden Kampf für einen Tarifvertrag wird. Eines ist jedoch klar: Weder Universitätspräsident Enrico Schleiff noch die hessische Landesregierung werden uns einen Tarifvertrag schenken. Es ist völlig im Interesse der neoliberal dominierten Hochschulpolitik, uns schlecht zu bezahlen, gegeneinander auszuspielen und zu individualisieren. Dem können wir nur entgegen-treten, indem wir uns gemeinsam als Beschäftigtengruppe organisieren. Dafür brauchen wir Basis-Gewerkschaften wie unter_bau – als demokratische und selbst-organisierte Institution wirken sie den autoritären Tendenzen der Uni-Leitung entgegen und stärken uns Beschäftigten den Rücken. Gleichzeitig stärken wir ihre Verhandlungsposition gegenüber den Arbeitgeber*innen, wenn wir alle Mitglied werden und bereit sind, den Druck durch Streiks zu erhöhen.

Um den Kampf für bessere Arbeitsbedingungen zu gewinnen, steht noch einiges an Arbeit bevor – je mehr Hilfskräfte sich beteiligen, desto leichter wird es. Ab November 2023 wird es regelmäßige Auftreffungen an der Goethe-Uni geben: Hier können aktive und interessierte Hilfskräfte zusammenkommen, um den Stand der Organisation an den einzelnen Fachbereichen und Abteilungen zu besprechen, Informationen auszutauschen und Absprachen zu treffen. Alle Kolleg*innen und solidarische Kommiliton*innen sind will-

kommen, um das Ruder in die Hand zu nehmen und sich gegen die prekären Arbeitsbedingungen und die Individualisierung an der neoliberalen Hochschule aufzu-lehnen. Wenn wir Studentische Beschäftigte eine gemeinsame Stimme entwickeln und gemeinsam in den Arbeitskampf treten, wird bald auch bis in die letzten Ecken der Universität bekannt, dass TVStud nicht für einen Fernsehsender, sondern für die Zukunft der Arbeit Studentischer Beschäftigter steht.

Autor:

Benjamin Rauch

Fußnoten:

9) Hopp, Marvin/ Hoffmann, Ann-Kathrin/ Zielke, Aaron/ Leslie, Lukas/ Seeliger, Martin (2023): Jung, akademisch, prekär. Studentische Beschäftigte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen: eine Ausnahme vom dualen System regulierter Arbeitsbeziehungen. Bremen: iaw, S. 9. Online: <https://www.iaw.uni-bremen.de/f/b1d9874527.pdf> (abgerufen 17.11.2023).

10) Ebd., S. 70.

11) Lenger, Alexander (2009): Ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital von Promovierenden. Eine deskriptive Analyse der sozialen Herkunft von Doktoranden im deutschen Bildungswesen. In: die hochschule. journal für wissenschaft und bildung, Nr. 2, S. 104–125, S. 121f.

12) Mehr Informationen zur bundesweiten TVStud-Ver-netzung gibt es auf der Homepage: <https://tvstud.de/>

13) Die Teilnahme ist weiter möglich, auch digital: <https://unterbau.org/umfragen/tvstud/>

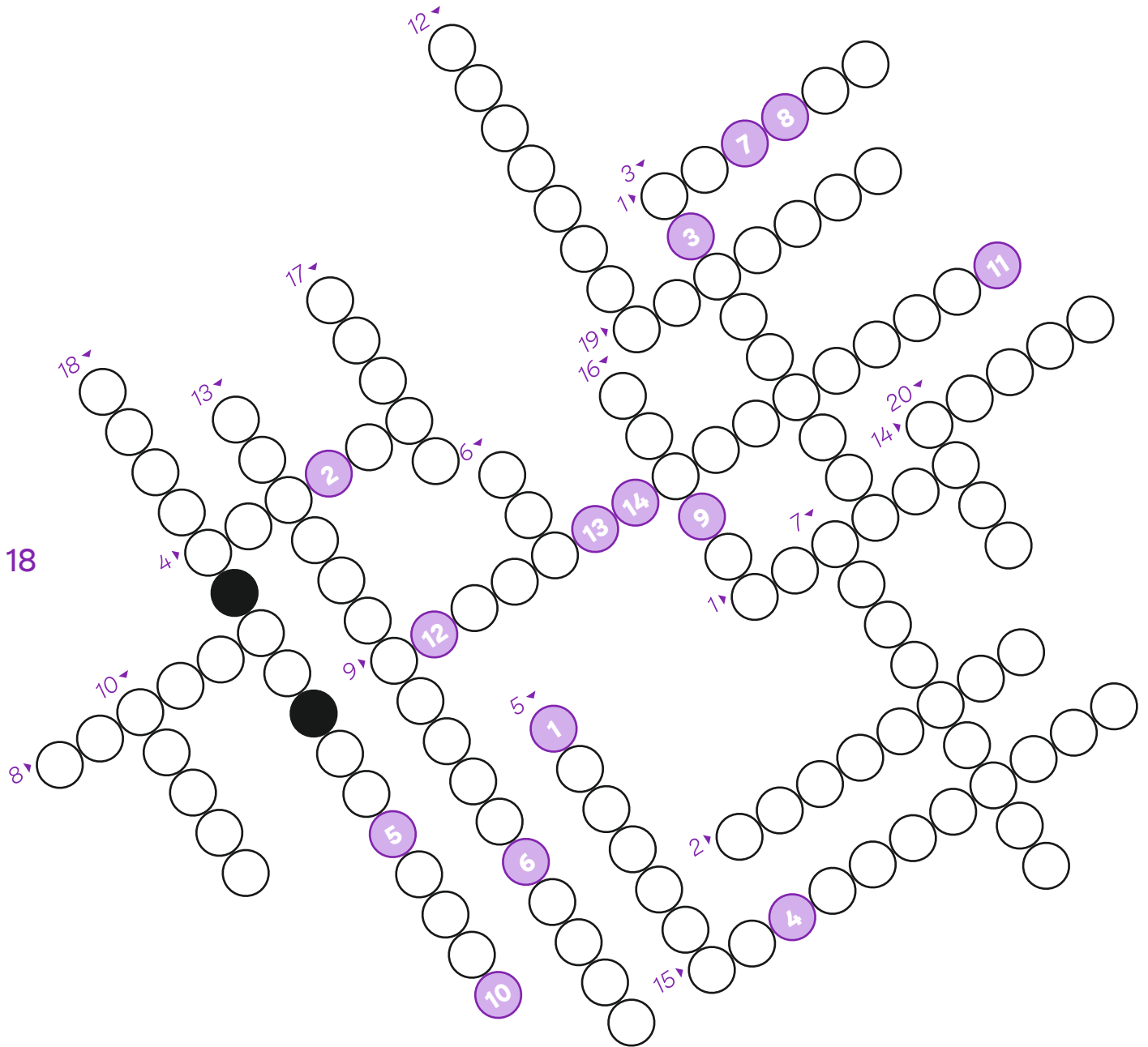
14) Mehr Infos zur Vollversammlung am 20. Juni auf der unter_bau-Website: <https://unterbau.org/2023/07/13/tvstud-vollversammlung-studentischer-beschaeftigter/>

Forderungen

Als unter_bau fordern wir:

1. 15 % Lohnsteigerung (voller dauerhafter Inflationsausgleich), mindestens jedoch 650 € mehr plus 150 € Großstadtzulage, sowie eine Erhöhung um 500 € für Auszubildende.
2. Die Entfristung von 49 % der landesangestellten, wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen.
3. Die Streichung der Lohngruppen E3 bis einschließlich E6.
4. Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen werden auf 6 Jahre befristet angestellt.
5. Einen Tarifvertrag für studentische Beschäftigte.

Kreuzworträtsel



Fragen

- 1.) *Wie lautet der Vorname des Präsidenten der Goethe-Universität?*
- 2.) *Wie nennt sich die basisdemokratische Hochschulgewerkschaft an der Uni Frankfurt?*
- 3.) *Wie lautet die Abkürzung für einen Tarifvertrag für studentische Mitarbeitende?*
- 4.) *Wie ist die Abkürzung für das Institut für vergleichende Irrelevanz?*
- 5.) *Gegen welche Gebühr demonstrierten 2006 in ganz Hessen die Studierenden ?*
- 6.) *Welcher Campus befindet sich im Norden von Frankfurt?*
- 7.) *Welches Tier wurde 1978 von den Spontis für die Präsidentschaftswahl aufgestellt?*
- 8.) *Welches Gebäude am Campus Westend wurde im Dezember 2009 von Studierenden besetzt?*
- 9.) *Welches Gebäude wird als letztes am Campus Westend fertiggestellt?*
- 10.) *Welcher Fachbereich unterrichtet in Ginnheim?*
- 11.) *Welche Mensa am Westend Campus ist bis zum nächsten Semester geschlossen?*
- 12.) *Wie lautet der Nachname des ersten Zwangsarbeiters, der den IG Farben-Konzern verklagte?*
- 13.) *Wie heißt das neue Angebot des Studierendenwerks kurz vor der Schließung der Mensa ?*
- 14.) *Wie lautet der Name des Studierendenhauses am Campus Niederrad?*
- 15.) *Was war der frühere Name des Campus Riedberg?*
- 16.) *Welcher Fachbereich war der erste am Campus Riedberg?*
- 17.) *Wie lautet der Spitzname von Adorno?*
- 18.) *Welches Wissenschaftsfestival findet am Campus Riedberg statt?*
- 19.) *Wie hieß die erste Professorin am Fachbereich Mathematik?*
- 20.) *Welcher bekannte deutsche Fußballtrainer hat an der Goethe-Universität studiert?*

Tarifvertrag

Lösungswort:

- 20.) Kloppe
- 19.) Ruth Moufang
- 18.) Night of Science
- 17.) Teddy
- 16.) Chemie
- 15.) Niederwiesel
- 14.) Komm
- 13.) Restlos glücklich
- 12.) Wollheim
- 11.) Daseri
- 10.) Sportwissenschaftler
- 9.) Studierendenhaus
- 8.) Casino
- 7.) Schwein
- 6.) Riedberg
- 5.) Studiengebühren
- 4.) Ir
- 3.) Testud
- 2.) unterbau
- 1.) Enrico

Antworten:

#1

